



05.05.2008

ENERGIE: Sonnige Zeiten für Militärbrachen

Solar-Kraftwerke werden oft auf Konversionsflächen gebaut / Investoren zahlen für die Sanierung

POTSDAM - Auf dem früheren Militärflughafen wird ein wenig der Traum der Friedensbewegung wahr: „Schwerter zu Pflugscharen“. Wo früher Jagdbomber der Sowjetarmee in den Himmel donnerten, wird jetzt nahezu lautlos Strom auf ökologische Art produziert. Wie eine gigantische Landebahn liegt das dunkle Band zwischen den Feldern der Leipziger Tieflandsbucht. Auf einer Länge von zwei Kilometern recken sich 300 000 schwarze Quader matt schimmernd gen Süden. Ende kommenden Jahres soll die Fläche von 200 Fußballfeldern in Brandis bei Leipzig bereits 550 000 Photovoltaik-Module umfassen – und so das größte Solarkraftwerk der Welt bilden. 10 000 Haushalte könnte die von First Solar in Frankfurt (Oder) bestückte Anlage mit Strom versorgen.

Eine ähnlich friedliche Zukunft steht dem früheren Militärflugplatz Brandenburg-Briest bevor, wo ein noch gigantischerer Solarpark entstehen soll. Wenn die Anlage 2009 ans Netz geht, könnte sie den Strombedarf von 40 000 Menschen decken. Auch im Süden Brandenburgs, in der Lieberoser Heide (Dahme-Spreewald), sollen Solarmodule einer alten Militärfläche einen neuen friedlichen Geist einhauchen. Auf einem Teil des früheren Truppenübungsplatzes Lieberose will eine Cottbuser Firma ein Solarkraftwerk bauen, um 10 000 Haushalte mit Strom zu versorgen.

Für manche Experten haben erneuerbare Energien tatsächlich friedensstiftende Wirkung. „Sicherheitspolitisch ist das eine gute Sache“, sagt der Friedensforscher Otfried Nassauer, Direktor des Berliner Informationszentrums für Transatlantische Sicherheit: „Sie vergrößern die Unabhängigkeit und reduzieren die politische Erpressbarkeit durch Rohstoff liefernde Staaten.“

Geht es nach Brandenburgs Umweltminister Dietmar Woidke (SPD), sollen künftig noch mehr Solarparks auf alten Militärflächen entstehen. Der Minister will so zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. „Mit Hilfe der erneuerbaren Energien könnte es gelingen, Klimaschutz mit Bodenschutz zu verbinden“, hofft Woidke. Er schlägt vor, auch Windräder vorzugsweise an solchen Orten aufzustellen. Selbst erklärte Windkraft-Gegner sind da nicht abgeneigt. „Wenn neue Gebiete dafür erschlossen werden sollen, dann dort, denn die Flächen liegen weit entfernt von menschlichen Siedlungen“, sagt der Vorsitzende der Initiative „Gegenwind Nauener Platte“, Hartmut Schönduwe.

Schließlich warten 80 000 Hektar mit militärischen Altlasten kontaminierter Fläche in Brandenburg schon lange vergeblich auf Investoren. In der Lieberoser Heide ist es aber bereits gelungen, Klima- mit Bodenschutz in Einklang zu bringen. Für die Munitionsberäumung sowie für die Beseitigung von Öl- und Treibstoffresten im Boden kommen der Investor Solar Projekt und das Land anteilig auf. „Neben der Anschubfinanzierung, die wir gemeinsam tragen, bekommt das Land auch Anteile an den Stromerlösen“, so Geschäftsführer Michael Lindner.

Der Gedanke ist nicht ganz neu: alte ungenutzte Militärflächen, die oft weitab von Dörfern liegen, mit Sonnenkraft beleben. Ein Fünftel aller deutschen Freiflächensolaranlagen wurden auf ehemaligen Militär-Liegenschaften – auch Konversionsflächen genannt – errichtet. Das hat ein im Auftrag des Bundesumweltministeriums erstelltes Gutachten über die Auswirkungen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) auf die Entwicklung der Stromerzeugung ergeben. Das EEG sieht sogar explizit die Ansiedlung auf alten Militärgeländen vor. Diese Freiflächenanlagen erhalten den lukrativen Einspeisepreis von 35,49 Cent pro Kilowattstunde. Zum Vergleich: An der Strombörse wird Strom mit sieben Cent je Kilowattstunde gehandelt.

„Uns sind solche Flächen, die sonst kaum nutzbar sind, am liebsten“, bestätigt Stephan Brust vom Anlagenbauer City Solar im rheinland-pfälzischen Bad Kreuznach. Schließlich sei eine Kontamination des Bodens dabei nicht so erheblich wie etwa bei der Umwandlung in ein Erholungsgebiet, bekräftigt Klaus Vajen, Leiter des Fachbereichs Solar- und Anlagentechnik der Uni Kassel. Und die Kraft der märkischen Sonne hält der Physiker für ausreichend. Selbst im Mittelmeerraum sei die Sonneneinstrahlung gar nicht so viel stärker, wie oft angenommen. Sie liege dort „nur 50 Prozent höher“, sagt Vajen.

Wenig Gefallen an einem Solarpark in Lieberose findet dagegen der Landrat des Spree-Neiße-Kreises, Dieter Friese (SPD). Ihn wurmt, dass anders als bei anderen gewerblichen Ansiedlungen „kaum Arbeitsplätze entstehen“. Doch das lässt der Bundesverband Solarwirtschaft nicht gelten. Allein in der Zell- und Modulproduktion gebe es 20 000 Jobs. „Davon profitiert besonders Brandenburg mit den vielen Fertigungsanlagen“, sagt Sprecher Sebastian Fasbender. (Von Gerald Dietz)

Ihre Meinung ist gefragt!